

mischerei und Paragraphenreiterei und Störung der Freude! Alles ist heute erlaubt, nur keine Langeweile!" Vier „einschägige“ historische Bild-Wiedergaben sind eingefügt. P. U.

Friedrich Hagen: Leben in zwei Ländern — Essays, Prosa, Gedichte, Aphorismen und Zeichnungen. Zum 75. Geburtstag herausgegeben von Godehard Schramm. Verlag Nürnberger Presse 1978 (208 Seiten, 18,50 DM).

Es galt, einen großen Vermittler zu vermitteln. Denn obgleich sich Friedrich Hagen (1903 in Nürnberg geboren, 1965 mit dessen Kulturpreis ausgezeichnet) als brillanter Übersetzer und Biograph seiner Freunde Paul Eluard und Jean Cocteau in Kennerkreisen längst einen klingenden Namen gemacht hat, ist die vorliegende Festschrift neben Hagens 1963 erschienenem Antikriegsroman „Die Kelter des Zorns“ „die bisher umfassendste Ausgabe der Schriften des Autors, der seit 1933 in Paris und in der Provence lebt. Durch die Beiträge von Godehard Schramm, Johannes Poethen, Inge Meidinger-Geise, Jean Gebser, Wolfgang Schlüter, Gerhard Schwenk und Walter Fenn“, fährt der Klappentext fort, „entsteht zugleich ein Porträt des Dichters Friedrich Hagen“. Das stimmt. Daß es stimmt, ist das Verdienst von Nürnbergs Literatur-Tausendassa Godehard Schramm, der mit viel Einfühlungskraft und beträchtlichem Arrangiergeschick Proben aus Hagens Werk, Bilddokumente (darunter Fotos, Faksimiles von Widmungen namhafter Freunde Hagens, sowie Zeichnungen und Entwürfe des Schriftstellers), die genannten Kurzeassays und einen bio-bibliographischen Anhang zu einem aufschlußreichen Lesebuch vereinigte. Natürlich mangelt es hier an Raum, eine literarische Wertung des natürlich meist mit der Tinte seiner berühmten Freunde schreibenden Dichters zu wagen. Die Spannweite seiner Themen jedenfalls reicht von schwungvollen, ausgezeichnet raffenden Essays über Cyrano de Bergerac und Hans Arp zu Überlegungen über den Pariser Mai 1968, den Mistral und die Heimatstadt Nürnberg, von poetischen, wie so oft bei Hagen aggressiv schimmernden Prosaminiaturen zu zauberhaft schwebenden, dennoch engagierten, eben aus französischem Geist empfundenen Gedichten und allerlei Aphorismen (welche letztere Schramm allerdings besser fortgelassen hätte, da sie das eindrucksvolle Gesamtbild mitunter leicht trüben). Die vierteilige Essaykette, die Godehard Schramm als Einleitung schrieb,

steht ganz im Bann seiner bewundernden Freundschaft zu dem vierzig Jahre älteren Landsmann. Sie schildert in typisch Schrammscher, jedes unmerkliche Alltagsdetail sorgsam registrierender und reflektierender Manier (die in diesem Zusammenhang unfreiwilligerweise nicht immer ganz „Eckermann-frei“ bleibt) Beobachtungen über und Gespräche mit Friedrich Hagen. — Ein respektgebietendes, wertvolles Buch, weil es das Denken eines Menschen vorstellt, der im Kampf um den freien Geist keine Kompromisse akzeptierte.

Gerrit Walther

Karl Julius Weber: Reise durch Franken. Mit Illustrationen aus dem Werk „Das Königreich Bayern“. Stuttgart: Steinkopf 1980. 287 S. 34,— DM.

An Neuausgaben zu den Themen Franken, Reisen und Reisen in Franken besteht kein Mangel. Die vorliegende Ausgrabung ist ein Musterbeispiel für geschickte Vermarktung. Hat der Verlag doch aus den 1826 anonym erschienenen 4 Bänden „Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen“ nach dem Motto „Jedem das Seine“ bislang vier einzeln verkäufliche Bücher gewonnen: Reise durch das Königreich Württemberg, Reise durch das Großherzogtum Baden, Reise durch Bayern und eben Reise durch Franken. Letztere ist montiert aus dem einleitenden Brief des 2. Bandes, den Briefen 35 und 36 aus Band 1 und den Briefen 2 bis 6 aus Band 2. Die briefliche Einkleidung wurde weggelassen, dafür wurden 69 sorgfältig wiedergegebene Stahlstiche eingefügt, die dem Abbildungswerk „Das Königreich Bayern“ (1843-54) entstammen. Ein informatives Vorwort sowie ein Verzeichnis der Orte, Burgen und Ruinen und ein Verzeichnis der Bilder sind weitere wohlbedachte und willkommene Zutaten des Verlages, der auch mitteilt, er habe die Orthographie dem heutigen Gebrauch angenähert, Diktion und Interpunktion aber weitgehend beibehalten. Hinter dem Anonymus von 1826 hatte sich ein Verfasser verborgen, der 1767 im hohenlohischen Langenburg geboren war, in Erlangen und Göttingen Jurisprudenz studiert und anschließend an verschiedenen Orten als Hofmeister, Kabinettssekretär und Kanzleirektor gewirkt hatte, nun aber seit bereits mehr als 20 Jahren seinem Privatleben nachging, das er mit Reisen und Schriftstellerei ausfüllte. Karl Julius Weber starb 1832 in Kupferzell. Sein postum erschienen Hauptwerk „Demokratie oder hinterlassene Papiere eines lachenden

Philosophen“ (12 Bände) blieb unvollendet. Natürlich sind seine Reisebriefe interessante Zeitdokumente: inhaltlich, weil der dem Geist der französischen Aufklärer verhaftete Autor kritisch und genau zu beobachten versteht, aber auch stilistisch, weil sie den feuilletonistischen Stil der Zeit vor 150 Jahren widerspiegeln. Ob einen dieser Stil aber — anspielungsreich, anekdotisch, spöttisch, insgesamt von recht geschwätziger, antiquierter Witzigkeit — heute noch zu längerer Lektüre zu reizen vermag, ist freilich Geschmacksache.

D. Schug

Michael Meisner: **Mit Weinverstand durchs Frankenland.** 3. Auflage Würzburg (Stürtz Verlag) 1980. — 192 SS. mit 45 Zeichnungen von Ossi Krapf und 4 Kartenskizzen, kl. 8°. Wenn einer dezent darauf verweisen kann, seine Ahnen hätten das Falkenhaus erbaut, wenn einer Oberbürgermeister von Würzburg war und nun einziger Ehrenlandrat der Bundesrepublik ist, dann sind das schon Argumente, vor denen man den „Weinverstand“ in den Mainlanden nicht mehr begrüßen muß. Das alles trifft zu auf den Verfasser dieses Buches, dessen Prosa literarwissenschaftliche Ehren verdient und über dessen unter Pseudonym erschienene Theaterstücke Eingeweihte auch Bescheid wissen. Es ist ein gewaltiger Mann der Feder, der es hier versteht, sein Sachwissen in einer reizenden Rahmen-erzählung darzubieten. Also erübrigt es sich auch, die Erzählung und ihren Stil über das hinaus zu loben, was drei Auflagen innerhalb von drei Jahren als Faktum aussagen. — Vergleicht man die vorliegende 3. Auflage mit der zweiten, dann könnte der erste Blick zu einem ungerechtfertigten Urteil führen: Der Einband ist in grün/rot anstelle von rot/gelb gehalten, der Druck in braun anstelle von grau (was den hübschen Skizzen von O. Krapf einen wärmeren, den Wein- und Mainlandschaftsmotiven adäquateren Ton verleiht), der Spiegel scheint gleich, die Seitenzahl ist identisch. Erst bei sehr genauem Hinsehen entdeckt man allenthalben die redigierende Hand: Selbst in Attributen äußert sich die „modernste“ Wortwahl, wenn etwa die Methoden der Ordensgemeinschaft auf der Vogelsburg als „grün“ bezeichnet werden; nach dem Lob des unvergesslichen Luigi Malipiero ist nunmehr im Artikel Sommerhausen das Verdienst Veit Relins nicht mehr in Frage gestellt; neue Rebsorten sind registriert (z. B. die Perle in Hammelburg); gelegentlich (z. B. S.

128) wird die Empfehlung eines Gasthauses nun abgeschwächt (wohinter man neue Erfahrungen vermuten kann), andererseits wird auf neue Lokale hingewiesen (S. 165); technische Daten (Einwohnerzahlen, Rebflächen, Änderungen im Lieferegebnen, Lagerkapazitäten, Winzerstatistik) sind auf den neuesten Stand gebracht; schließlich sind ganze Ortskapitel neu geschrieben (z. B. Bechstein). Bei einigen Daten erhebt sich die Frage, ob Korrekturen vorliegen oder nötig wären: Daß die Rebflächen von Ober- und Untereisenheim sowie Bechstein innerhalb eines Jahres um 125% bzw. 60% zugenommen haben sollen, fügt sich schlecht in die ökonomische Rolle des Frankenweins innerhalb der EG und paßt auch wenig zu der Tendenz, ihm mitsamt dem Bocksbeutel den Ruf relativ exklusiver Provenienz zu wahren. — Der Ton, in dem Meisner erzählt, ist so ansprechend, daß man darüber die Fülle an Informationen, die das Buch enthält, übersehen könnte. Eine Plauderei mit Handbuchcharakter: das ist eine Textsorte, die selten so gut wie hier gelungen ist; auch die Auflagedichte spricht für sie. Man könnte sich für diesen Handbuchcharakter noch ein bißchen mehr an leichter zugänglicher Information wünschen: Etwa eine tabellarische Auflistung typischer oder exzeptioneller Rebsorten oder eine Liste der Weinfeste, da zu diesem Punkt auch das Sachverzeichnis (in dem man sich auch ein Stichwort „Weinlehrpfade“ wünschte) nicht zuverlässig ist. — Diese Vorschläge sollen nicht als Kritik verstanden werden. Kritik verbietet sich gegenüber einem Werk, von dem anzunehmen ist, daß es bald wieder aufgelegt werden wird, und von dessen Neuauflage man mit Sicherheit erwarten darf, daß sie den aktuellsten Wissensstand vermitteln wird.

Helmut Weinacht

Kurt Kramer: **Kaspar Hauser — Kein Rätsel unserer Zeit.** Historischer Report über ein Schicksal zwischen den Mahlsteinen der Politik. Ansbach (Ansbacher Verlagsgesellschaft) 1978. — 375 SS., 16 Abb., Gr.-8°. Vorweg das Essentielle aus Kramers „Historischem Report“: Daß Kaspar Hauser, wie bislang angenommen, zwölf Jahre in einem Verlies vegetiert hat, scheint Kramer aus menschlichem, mitmenschlichem Verständnis unvorstellbar. Kramers Lösung: Kaspar Hauser wurde vor seiner Entlassung in die Welt einer hypnotischen Behandlung unterzogen, die ihn alles vor seinem nur vierwöchigen Kerker-aufenthalt vergessen ließ und ihn auf die